



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein mißlungener Diebstahl.

Ein mißlungener Diebstahl.

Von Schw. Friedberta aus Waleso.

Shanri und Kabulon saßen zusammen im Schatten eines großen Baumes und schauten den fliegenden Bienen zu, die in der heißen Sonnenglut munter umhersummten und Honig sammelten. „Sicher haben diese fliegenden Tierchen schon viel Vorrat an Honig“, sagte Shanri zu seinem Freund Kabulon. „Wie wäre es, wenn wir es versuchten, heute abend etwas zu holen von dem süßen Honig, von dem der große Baum ganz angefüllt ist? Mir würde das sehr gut tun, weil ich brustleidend bin und oft huste.“ „O ja,“ beteuerte sein Freund, „und für mich wäre es noch besser, denn ich habe einen schwachen Leib, muß oft Salz nehmen, und Honig ist doch viel besser.“ Schon glaubten sie den süßen Geschmack im Munde zu fühlen, als auf einmal dem Kabulon das Bedenken kam, daß die Tiere doch stechen werden und daß es Stockhiebe gebe, statt Honig, wenn der Aufseher sie erwischen wird. „Dir würde das nicht so wehe tun,“ sagte er zu Shanri, „du hast viel Fleisch auf dem Rücken, ich aber habe nur Knochen, und ich glaube, es ist besser, wir lassen die Sache bleiben.“ „Du bist ein dummer Esel,“ sagte Shanri, der zu allem ein großes Mundwerk hatte, „ich werde die Sache gut besorgen, nur keine Angst. Du mußt mir nur helfen, damit es schnell vorangeht. Wir arbeiten zusammen und dann essen wir auch zusammen. Paß jetzt gut auf, was du zu tun hast heute abend und wie es gemacht wird. Hinter der Küche ist ein Kasten, der auch voll Honig ist. Dahin gehen wir zuerst, sobald der Aufseher und alle Leute schlafen. Dann nimmst du etwas Stroh und Streichhölzer und machst darauf beim Baume etwas Feuer und Rauch, um die Bienen zu betäuben. Das andere besorge ich selbst.“ „Nun, soviel werde ich wohl können,“ sagte Kabulon, „aber du wirst mir dann doch sicher auch Honig geben und mich nicht betrügen?“ „Wenn alles gut gelingt, sollst du mehr haben als ich selbst“, war die prompte Antwort von Shanri.

Der Plan war also fertig; am Abend wurde die Reissuppe nicht gegessen, sondern sorgfältig weggestellt in der Absicht, sie dann mit dem erbeuteten Honig zu vermengen. Mit Ungeduld warteten unsere beiden jugendlichen Gauner, bis alles zur Ruhe war. Endlich gegen 10 Uhr schloß auch der Aufseher seine Türe. Nun ging's ans Werk. Shanri schickte Kabulon direkt zum Räuchern, während er hinter der Küche den Honig erbeutete und alles, Reissuppe, Honig und Honigwaben, mit großem Appetit verzehrte. Kabulon, müde vom Räuchern, setzte sich gemächlich hin und wartete auf den Honig, den er in die Reissuppe bekommen sollte. Aber der schlaue Shanri hatte alles verzehrt, und als Kabulon empört zu schreien anfang, beschwich-

figte er ihn schnell mit den Worten: „Wecke doch niemand auf, ich habe es schon allein fertig gemacht, es war ja nicht viel, ich mußte mich ja stärken für die große Arbeit am Baume.“ Kabulon, etwas mürrisch, ging mit. Eine große Leiter wurde an den Baum gestellt und Shanri kletterte vorsichtig mit etwas Stroh nach oben. Dort angelangt, machte er etwas Rauch; aber ein starker Wind machte die Arbeit gefährlich. Trotzdem überwand die Lust nach dem Honig allen Schrecken. Shanri steckte das brennende Stroh in das Loch, in welchem die Bienen waren, aber da wurde das Völkchen lebendig und verteidigte sich. Bald war der ganze Schwarm um Shanri herum; er mußte stillhalten. Der Wind schaukelte ihn auf den Zweigen hin und her und die Bienen wurden immer wilder und stachen ihn am ganzen Körper. In seiner Not schrie er immer: „Kabulon, Feuer, Feuer, die machen mich ja tot!“ Der dumme Kabulon aber machte unten am Baum ein noch größeres Feuer, und da dieser hohl war und bis unten ganz mit Wachs und Honig angefüllt war, stand plötzlich unter einem mächtigen Knall der ganze Baum in Flammen. Kabulon lief, was er laufen konnte. Shanri saß oben im brennenden Baum.

Nun wurde alles wach im Hause und hörte das Krachen des Baumes und der Wind trieb die Feuerfunken weit gegen die Häuser, und alles lief, um die Wohnungen zu retten. Shanri sprang in seiner Verzweiflung von der Höhe in die Tiefe, wurde aber mit Stockhieben empfangen und ins Loch gesperrt, wo er seinen Freund Kabulon bereits vorfand.

Glücklicherweise gelang es, die Häuser vor dem Feuerschaden zu bewahren. Am andern Morgen wurden die beiden Honigdiebe vorgeführt, um die verdiente Strafe zu empfangen. Sie mußten den ganzen Baum abschlagen und zerlegen, was keine kleine Arbeit war.

Ohne ein Wort zu sagen, nahm Shanri geduldig sein Beil zur Hand und ging an die Arbeit. Kabulon dagegen beklagte sich, daß er nicht soviel Strafe verdient habe, da sein Freund bereits schon einen halben Eimer Honig vorher ausgetrunken habe. „Aber Du hast ja den Baum angezündet“, sagte Shanri.

Volle acht Tage haben unsere beiden Diebe in der Sonnenhitze gearbeitet, während die andern für den Spott zum Schaden sorgten. Alle haben die gute Lehre daraus gezogen, hier am Armenhause keinen Honig mehr zu stehlen.

Aus dem christl. Unterricht, der alten Negerfrauen erteilt wird.

Was ist die läßliche Sünde? Ein altes Negerweib antwortet: „Die läßliche Sünde ist ein Schlag dem Heiland ins Gesicht!“

Was heißt betrügen? Ujipate antwortet: „Betrug ist's, wenn ich das Vaterunser bete und meinen Feinden nicht verzeihe!“

Was tut der liebe Heiland Tag und Nacht im heiligsten Sakrament? Maduma, ein halbblindes Weibchen antwortet: „Der Heiland zimmert Türen wie in Nazareth!“